

# Panoramen von der Schartenflue bei Gempen

Autor(en): **Suter, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **45 (1980)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-860079>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schlag des Eidgenössischen Departements des Innern in das Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN) aufgenommen. Siehe BHBl 6 (1965), 332—336, daselbst die Objekte 1.13, 1.14, 1.32 mit Kartenskizzen, die übrigen (1.17 und 1.32) im Jahre 1973 beigelegt. Regierungsratsbeschluss Nr. 1924 vom 11. Juli 1978.

*Hemmiken, Schilfsandsteingrube im Steingraben und Dambach-Weiher.* Die Schilfsandsteingrube lieferte während Jahrhunderten das beliebte Baumaterial für Türpfosten, Scheunentorbogen, Fenstergesimse und Ofen-(Kunst)-Platten. Hemmiken wurde dadurch der Standort einer bedeutenden Industrie. Der letzte Steinhauer übte sein Handwerk bis zum Jahre 1914 aus. Der heute zum Teil überwucherte und bewaldete Steinbruch erfordert keine Einschränkung in der Bewirtschaftung, nur sind Kahlschläge zu unterlassen.

Der Dambach-Weiher wurde angelegt, als man 1977 einen Waldweg erstellte. Er besteht aus einer kleinen Weiheranlage und einer Sumpfwiese. Regierungsratsbeschluss Nr. 1936 vom 18. Juli 1978.

## Panoramen von der Schartenflue bei Gempen

Von *Paul Suter*

### Das Gempenplateau

ist eine bemerkenswerte Teillandschaft des Tafeljuras, der sich in den Kantonen Solothurn, Baselland und Aargau ausbreitet. Es ist ein typisches Hochland und erhebt sich steil über die umrahmenden Täler der Birs, des Rheins, der Ergolz, des Orisbaches und des Seebaches. Die höchste Erhebung ist mit 759 m die Scharten- oder Gempenflue, in Basel auch der Gempenstollen genannt. Entsprechend dem Namen liegen die Erdschichten nahezu flach und eben, doch wird die Tafel von Verwerfungen durchzogen<sup>1</sup>. Auf der Schartenflue treten die Korallenkalkschichten des oberen Juras zutage (Bild 1). Sie biegen am Rande des Plateaus, bei den Burgen Dorneck, Birseck und Richenstein nach Westen um und verschwinden im Grabenbruch des Rheintales<sup>2</sup>.

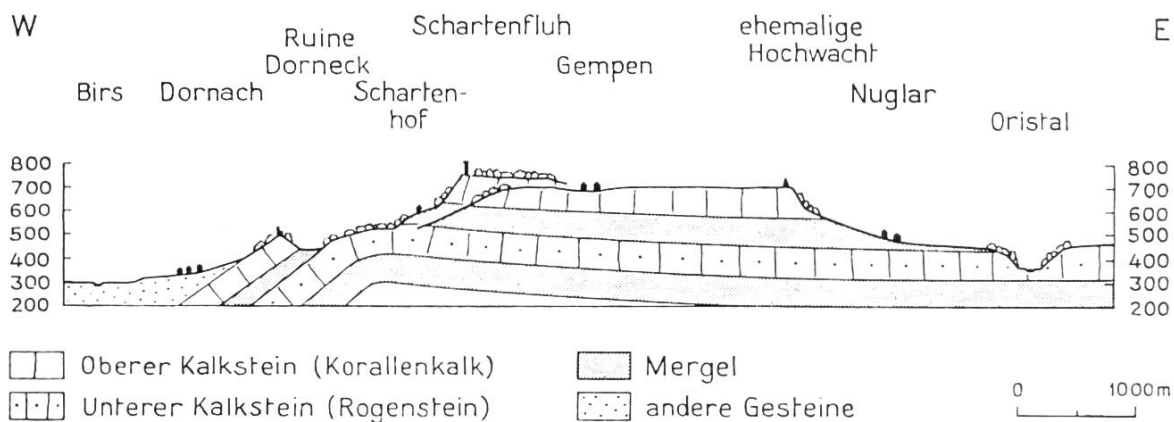


Bild 1. Querschnitt durch die Gempentafel (2 fach überhöht). Aus Hans Annaheim, Basel und seine Nachbarlandschaften. 5. Auflage, Basel 1971, S. 53.

Ein mächtiger Waldgürtel umgibt das Gempenplateau und bedeckt stellenweise auch die Hochfläche. Zwei grosse Rodungen bilden die beiden Plateaugemeinden Gempen und Hochwald; in günstiger Lage unterbrechen auch Hofgruppen und Einzelhöfe (Baumgarten, Stollen, Schön matt, Schar ten matt) das Waldkleid.

Das Gempenplateau gehört zum Bezirk Dorneckberg des Kantons Solothurn. Die beiden Dörfer Gempen und Hochwald waren im Mittelalter noch sisgauisch, wurden dann anfangs des 16. Jahrhunderts von Solothurn erworben. Wirtschaftlich sind sie heute nach dem Birseck und der Rhein stadt Basel ausgerichtet; gute Verkehrswege führen hinunter nach dem Bezirkshauptort Dornach.

### **Die Schar ten flue als Aussichtspunkt**

Dieser Bergrücken mit der steil abfallenden, zirka 60 m mächtigen Flue ist seit alters her als Aussichtspunkt bekannt. In früheren Jahrhunderten standen hier und auf der Anhöhe südöstlich Gempen (Wacht 722,7 m ü. M.) Hochwachten, damit in Kriegszeiten die Landmiliz alarmiert werden konnte. Aber auch Ausflügler haben eh und je die Schar ten flue aufgesucht, die seit 1897 durch einen eisernen Aussichtsturm gekrönt ist. Hören wir, wie der begeisterte Wanderfreund Dr. Fritz Baur die Rund sicht einige Jahre vor dem Bau des Turmes beschreibt <sup>3</sup>: «Zu jeder Tageszeit schon hab' ich den Gempenstollen besucht, von jeder Seite ihn erklettert, bei jeder Witterung stand ich oben und glaube ihn genau zu kennen. Und je öfter ich hinauf komme, desto fester wird in mir die Überzeugung, dass eine schöne Aussicht eben im eigentlichen Sinn unbeschreiblich ist; wer sie geniessen will, der muss selbst kommen. Was wir dem geben können, der bequem zu Hause sitzen blieb, ist lediglich eine trockene Aufzählung. Denn was nützt's, wenn ich ihm melde, dass ich bei klarem Wetter und feuchter Luft, also unter den günstigsten Bedingungen, selbstverständlich mit bewaffnetem Auge, schon die Vorstädte von Mülhausen unterschied — die Stadt selbst verbirgt ein Hügelrücken — und dass ich noch viel weiter hinunter Elsass-abwärts Ortschaften an Ortschaften sich reihen sah! Lassen sich die herrlichen Umrisse der Vogesen beschreiben, der stolz in seiner dunklen Farbe sich hinlagernde Blauen und die genau südlich vor den Blick sich hinschiebende Jurakette oder gar die dahinter emporragenden schneebedeckten Gipfel unserer Alpen! Lässt sich mit Worten der Eindruck wiedergeben, den das herrliche Grün des tief unter den Füßen sich ausdehnenden Waldes hervorbringt oder der Anblick der allenthalben als Marksteine der Vergangenheit sich erhebenden Ruinen! Die weiss schimmernde Landskron verbindet Dorf mit Dorf, im Sonnenstrahle glitzert tief unten im Tale die Birse, alles sieht so schön, so lieblich aus, dass eben jeder, der es kann, selber herkommen und sein Urteil geben sollte, ob wir mit dem Vorstehenden zu viel gesagt haben! — Den herrlichsten Eindruck trägt der Spaziergänger von dieser hohen Warte

hernieder, wenn ihm vergönnt war, nach einem schönen Sommertage das Hereinbrechen der Dunkelheit über die Landschaft zu belauschen. Wenn im Westen der feurige Ball verschwunden ist und schon der Abend der Nacht entgegenschreitet, wenn das Betzeitläuten aus den Dörfern tief unten sich mit dem Jodeln der Bauernburschen mischt, wenn von unten schon fröstelnde Dunkelheit heranschleicht, während die Berge noch ein warmes Violett umkleidet und die Schneegipfel rosig strahlen — dann erst erscheint der Gempenstollen in seiner vollen Schönheit. So muss man die Aussicht genossen haben, dann begreift man den Naturfreund, der mehrmals jährlich diesen Ort aufsucht und immer wieder dahin zurückkehrt!»

### **Panoramen von der Schartenflue**

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts haben verschiedene Zeichner die Aussicht von diesem Lueginsland festgehalten <sup>4</sup>.

1. *Samuel Birmann*, 1793—1847, Landschaftsmaler, zeichnete ein Panorama «auf dem äussersten und höchsten Gipfel der Schartenflue bey der ehemaligen Hochwacht». Das Aquarell ist 1811 datiert und misst 102 x 20 cm. Es enthält 15 Bergnamen, gibt die Umrisse ohne Beleuchtung. Gut herausgearbeitet sind die Felsen der Klus von Grellingen.

2. *Anton Winterlin*, 1805—1894, Maler und Zeichner in Basel, hielt die Aussicht von der Schartenflue in zwei Panoramen fest:

Nordaussicht: zwischen Hegenheim und dem Ergolztal bei Sissach. Federzeichnung 107,4 x 16,8 cm mit 80 topographischen Namen.

Südaussicht: zwischen Ergolztal und Birstal. Federzeichnung 108,2 x 16,8 cm mit 42 topographischen Namen. Ueber dem Einschnitt der Wasserfalle die Spitzen von Eiger, Mönch und Jungfrau (Bild 2).

3. *Anton Winterlin*, 1805—1894, hielt in seinem Skizzenbuch die Aussicht vom Denkmal der Dornacherschlacht auf Birseck, Elsass und Schwarzwald fest. Der Standort des genannten Denkmals (Sammlung des eidgenössischen Heeres vor der Schlacht) befindet sich am nördlichen Waldrand des Scharnten, 640 m ü. M. Bleistiftzeichnung 42,5 x 14,2 cm mit 16 topographischen Namen.

4. *Fritz Dürrenberger*, 1869—1945, zeichnete 1920 die Aussicht vom Gempenstollen auf Jura und Alpen. Der Blickwinkel seines Panoramas reicht vom Chienberg bei Sissach bis Liebenswiler im Elsass. Es sind zwei Originale (kolorierte Federzeichnungen) vorhanden; das eine besitzt das Kantonsmuseum Baselland, das andere, 1928 datiert, hängt im Vorraum des Restaurants Gempenturm. Ein Dreifarben-Offsetdruck ist 1979 herausgekommen. Als Verleger zeichnen das Kantonsmuseum Baselland und der

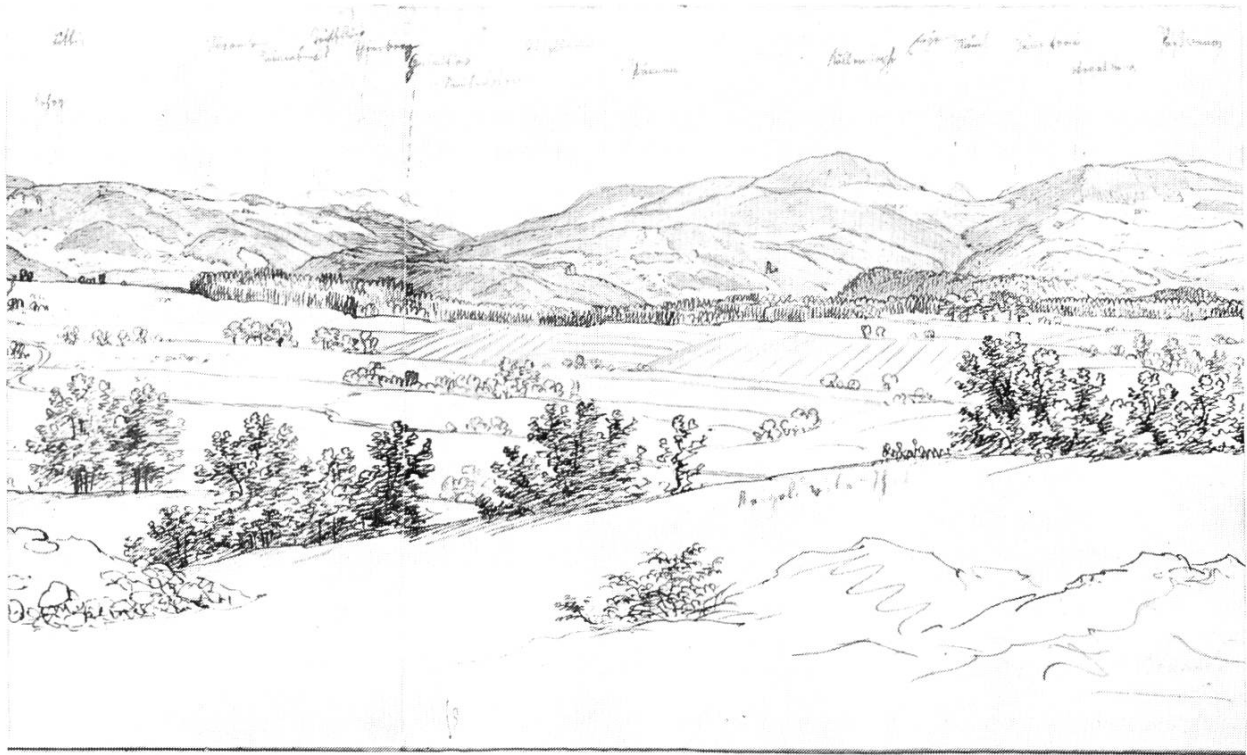


Bild 2. Anton Winterlin. Ausschnitt aus dem Panorama vom Gempenstollen gegen Südwesten: Titlis bis Passwang. Mit frdl. Bewilligung des Kunstmuseums Basel, Kupferstichkabinett Inv. 1938.32.2. — Die drei Bergspitzen Eiger, Mönch und Jungfrau sind zu korrigieren als: Lauteraarhorn, Schreckhorn und Finsteraarhorn.

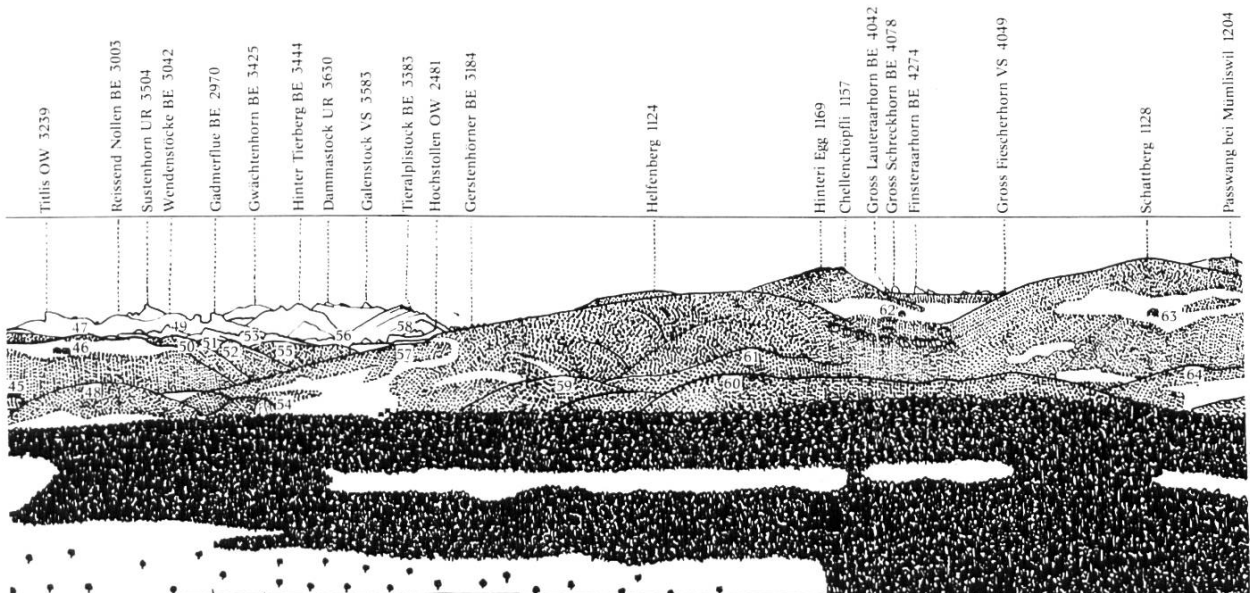


Bild 3. Fritz Dürrenberger. Ausschnitt aus dem Panorama vom Gempenturm gegen Südwesten. Der untere Teil mit den Orts- und Bergnamen für die Nummern im Panorama wurde weggeschnitten.

Verkehrsverein Arlesheim. Die Bearbeitung (Revision der Höhenzahlen und der topographischen Namen) erfolgte durch Adolf und Paul Suter, Muttenz und Reigoldswil. Das Panorama hat bequemes Taschenformat, ist 162 cm lang und zählt am oberen Rand 138 Bergnamen, unten, durch Nummern markiert, 145 Berg-, Orts- und Flurnamen (Bild 3). Den Vordergrund (dunkelgrün) bilden die Tafelflächen und Höhen des Gempenplateaus mit dem Siedlungsbestand von 1920. Ein Vergleich mit dem heutigen Siedlungsbild demonstriert die grosse Zunahme von Wohn-, Ferien- und Wochenendhäusern im Gebiet der Gemeinden Gempen und Hochwald. Im Mittelgrund (hellgrün) dominieren die Flächen und Höhenzüge des vielgestaltigen Tafel- und Kettenjuras mit einer grossen Zahl von Einzelhöfen. Der Hintergrund, die schneebedeckten Alpengipfel, hebt sich plastisch vom blauen Himmel ab: links von der Schafmatt die Säntiskette, rechts vom Wisenberg die Glarner- und Urneralpen, und über dem Oberen Hauenstein bis zur Wasserfalle ein Teil der Unterwaldner- und Berneralpen<sup>5</sup>.

### *Anmerkungen*

- 1 A. Gutzwiller und Ed. Greppin, Geologische Karte und Erläuterungen: Nr. 77, Gempenplateau und unteres Birstal. Zürich 1916.  
R. Trümpy, Geologischer Führer der Schweiz. Heft 6, Bern 1967, 466.  
G. Burckhardt, Basler Heimatkunde. Bd. 1, Basel 1925, 112.
- 2 Hans Annaheim, Basel und seine Nachbarschaft. 5. Auflage, Basel 1971, Bild 20: Profil durch die Gempentafel.
- 3 Fritz Baur, Im Gebiet des Gempenstollens. Basler Jahrbuch 1891, 70 f.
- 4 Paul Suter, Panoramen aus Baselland und Baselstadt. Baselbieter Heimatblätter, Bd. 6 (1965), 367 f., Bd. 8 (1972), 216. — Die Panoramen von Birmann und Winterlin befinden sich im Kupferstichkabinett des Kunstmuseums Basel.
- 5 Fritz Dürrenberger, Panorama vom Gempenturm auf der Schartenflue auf Jura und Alpen, gezeichnet 1920. Liestal 1979. Preis Fr. 5.50. Das Panorama ist bei den Verlegern, im Restaurant Gempenturm und in den Buchhandlungen erhältlich.

## **Heimatkundliche Literatur**

*Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Heimatschutz (ANHBL)*, Naturführer zum Wanderweg Schelmenloch: Reigoldswil—Wasserfallen. Liestal 1979. 45 S. mit 2 Bildern, 46 Zeichnungen und 1 Falttafel: Geologische Karte und Schnittskizze. Preis Fr. 5.—. Das handliche Büchlein ist dem 1975 eröffneten Wanderweg im Wasserfallengebiet gewidmet, der mitsamt dem Weiher unterhalb der hinteren Wasserfalle in das Inventar der geschützten Naturdenkmäler aufgenommen worden ist. Zunächst beschreibt der Geologe G. Wiener den Bau und die Schichtenfolge des Faltenjuras im Wasserfallengebiet. Eine Kartenskizze und das Längenprofil Chilchli—Wasserfalle ergänzen den Text. Dann erläutert der Geograph P. Suter die Topographie, die wichtigsten Flurnamen und berichtet über den angefangenen, aber nicht vollendeten Wasserfallentunnel und das Waibelloch. Schliesslich orientiert der Biologe W. Schaub über Pflanzen und Tiere im Schelmenloch und Frau L. Schaub veranschaulicht eine grosse Zahl von Naturobjekten mit ausserordentlich schönen Federzeichnungen. S.